

Für Arad: Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl. ...

Arader Zeitung.

Redaktion: im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stod. Expeditiions- und Inseriions-Bureau: ...

Nro. 282.

Mittwoch den 6. November 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Die Auflösung der Komitate

geht nun mit großer Raschheit vor sich und bereits ist in Folge des bekannten Verbotes der Municipalitäten eine solche mit bewaffneter Macht verhindert worden.

Das Komerner Komitat als konstitutionelles Komitat — schreibt der Korrespondent — existirt nicht mehr.

Am 10. November wurde unter dem Vorsitz des ersten Vizesezpan Josef Sárközy einberufene Konferenz dauerte gestern Abend bis 10 Uhr, und traf in derselben die Intelligenz des Komitates unter der Leitung Szyczy Kalmán die letzten Verfügungen.

Das Komerner Komitat als konstitutionelles Komitat — schreibt der Korrespondent — existirt nicht mehr.

Am 10. November wurde unter dem Vorsitz des ersten Vizesezpan Josef Sárközy einberufene Konferenz dauerte gestern Abend bis 10 Uhr, und traf in derselben die Intelligenz des Komitates unter der Leitung Szyczy Kalmán die letzten Verfügungen.

Das Komerner Komitat als konstitutionelles Komitat — schreibt der Korrespondent — existirt nicht mehr.

Am 10. November wurde unter dem Vorsitz des ersten Vizesezpan Josef Sárközy einberufene Konferenz dauerte gestern Abend bis 10 Uhr, und traf in derselben die Intelligenz des Komitates unter der Leitung Szyczy Kalmán die letzten Verfügungen.

Das Komerner Komitat als konstitutionelles Komitat — schreibt der Korrespondent — existirt nicht mehr.

wodurch die Aufrechthaltung der Verfassung zugesichert wurde, gegen die Ungefährlichkeit des ganzen Verfahrens, sowie gegen die Verletzung des durch ihn repräsentierten Amtes, und ließ diese Erklärung auch in das angenommene Protokoll einschalten.

Morgen am 4. November — heißt es schließlich — ist der Tag, an welchem wir Kommissionsitzung halten sollten.

Aus Szegedin und Nagykőrös wird dem „P. Napló“ die Abdankung der städt. Magistrats berichtigt; in letzterer Stadt wurde das Volk am 3. d. mittelst einer Aufforderung gebeten, den offenen Verkauf von Tabak zu vermeiden, da aus den Konflikten mit den unter Militärbedeckung herumgehenden Finanzwachmännern sich leicht blutige Szenen entwickeln können.

Aus Kaposvár, 2. November wird dem „Sürgöny“ geschrieben: Heute wurde unter dem Vorzuge des Obersezpan eine Ausschuss-Sitzung gehalten.

Am 10. November wurde unter dem Vorsitz des ersten Vizesezpan Josef Sárközy einberufene Konferenz dauerte gestern Abend bis 10 Uhr, und traf in derselben die Intelligenz des Komitates unter der Leitung Szyczy Kalmán die letzten Verfügungen.

Das Komerner Komitat als konstitutionelles Komitat — schreibt der Korrespondent — existirt nicht mehr.

Am 10. November wurde unter dem Vorsitz des ersten Vizesezpan Josef Sárközy einberufene Konferenz dauerte gestern Abend bis 10 Uhr, und traf in derselben die Intelligenz des Komitates unter der Leitung Szyczy Kalmán die letzten Verfügungen.

Das Komerner Komitat als konstitutionelles Komitat — schreibt der Korrespondent — existirt nicht mehr.

Aus Agram, 4. November wird telegrafisch gemeldet: Der Landtag wurde heute wieder eröffnet, der Banus mit Jibovic empfangen.

Die Petition der Zaránder Romanen, wegen Wiederanschlusses dieses Komitates an Siebenbürgen wurde von Sr. Majestät abgelehnt, mit der Motivierung: Zaránd gehört laut Gesetz vom Jahre 1836 zu Ungarn, die Aenderung eines Gesetzes aber sei verfassungsmäßig nur im Einvernehmen mit dem Landtag zulässig.

„Sürgöny“ bringt die Repräsentation des Pest Stadtmagistrats in Angelegenheit des Obernotars Paul Királyi. Folgendes ist der Wortlaut derselben: R. I. Apostolische Majestät! Mit blutendem Herzen vernahm die Kommune der Stadt Pest die Allerhöchste Entschliessung, welche durch die Zuschrift des für das Gebiet der Stadt Pest ernannten Hn. Kommissärs veröffentlicht wurde: welcher gemäß verordnet worden ist, unseren Verwaltungsobernotar Paul Királyi wegen Abfassung der durch die Repräsentantenversammlung vom 8. Juni l. J. beschlossenen und an den damals noch versammelten Landtag zu richtenden Petition — in Angelegenheit der Steuereintreibung durch Militärergewalt — seines Amtes zu entheben und gegen ihn einen Treulosigkeitsprozess anhängig zu machen.

Am 10. November wurde unter dem Vorsitz des ersten Vizesezpan Josef Sárközy einberufene Konferenz dauerte gestern Abend bis 10 Uhr, und traf in derselben die Intelligenz des Komitates unter der Leitung Szyczy Kalmán die letzten Verfügungen.

Das Komerner Komitat als konstitutionelles Komitat — schreibt der Korrespondent — existirt nicht mehr.

Am 10. November wurde unter dem Vorsitz des ersten Vizesezpan Josef Sárközy einberufene Konferenz dauerte gestern Abend bis 10 Uhr, und traf in derselben die Intelligenz des Komitates unter der Leitung Szyczy Kalmán die letzten Verfügungen.

Das Komerner Komitat als konstitutionelles Komitat — schreibt der Korrespondent — existirt nicht mehr.

Am 10. November wurde unter dem Vorsitz des ersten Vizesezpan Josef Sárközy einberufene Konferenz dauerte gestern Abend bis 10 Uhr, und traf in derselben die Intelligenz des Komitates unter der Leitung Szyczy Kalmán die letzten Verfügungen.

Das Komerner Komitat als konstitutionelles Komitat — schreibt der Korrespondent — existirt nicht mehr.

und Orsovaer Anchovis und in Oel. schott. Voll. Schwarzenberg. Gonzola-, Neufar-, Emmentharmesan- und Käse. Auben, Krach- und Hasel. Dalmatiner, Sultan-Feigen. Südrüchte. Lichte kandirte, u. faschirte. her und Wer-Senf. Lichte Pecco- u. en-Thee's. maica-Rum und haben bei. Probst in Arad, handlung zu den 3. Wöwen. widigung. nder herrschaftlichen in den 11. November Vormittags mehrere Geschirre, Reitzzeuge, Möbeln, alles im belizitando verkauft. (1088—2,2) total-nderung. Ich bechre mich hiermit die erliche zu machen, das dnung aus der In- Herrengasse, Pfligl- 36, verlegt habe. mpfehle ich mich zur und Stimmung (1080—2,3) m Reidenbach, viermacher.

Table with exchange rates for various locations and currencies, including gold and silver prices.

Arader Neugebäude.

verwirrt und faktisch verloren und auf dieser Basis soll nunmehr das neue Staatsgebäude aufgeführt werden. Ob man in Ungarn diese Rechtslehre anerkennt, dies wird weiter nicht berücksichtigt, man schützt das salus reipublicae vor und diktiert dem Lande sein Glück auch wider seinen Willen. Wo alles liebt, darf Carlos ja nicht hoffen!

So weit sich die allgemeinen Zustände übersehen lassen, wird man in Wien froh sein, wenn das Ministerium endlich Ernst gegen die Ungarn macht, die mit ihrer obstinaten Zähigkeit nicht an dem konstitutionellen Glück Oesterreichs partizipieren, sondern, wie sich der Wiener auszudrücken pflegt, eine Extrawurst gebraten haben wollen. Diesen Geist den Ungarn, wenn es sein muß, auch mit Gewalt auszutreiben, diese Aufgabe haben sich die Erfinder der Verwirrungstheorie gestellt und demgemäß werden die Vorlagen sein, welche dem Reichsrath über diesen Gegenstand gemacht werden. Vielleicht schon heute, ganz gewiß aber in den nächsten Tagen werden wir unser Schicksal erfahren, bis dahin müssen wir uns allesamt in Geduld zu fassen suchen; übrigens sagt ja ein altes Sprichwort, daß man Unangenehmes ja immer früh genug erfahre; was aber auch immer über Ungarn verhängt werde, so viel glauben wir fast versichern zu können, die Nation wird die Geduld nicht verlieren, sondern in Ruhe und Ordnung den fernern Verlauf der Dinge erwarten, dessen Ende ja doch die endliche Erfüllung der gerechten Wünsche des Landes sein muß.

...k **Wien**, 4. November. Wie in politischen Kreisen verlautet, soll der Herzog von Grammont in seiner ersten Unterredung mit dem Grafen Rechberg erklärt haben, daß die Erhaltung des Friedens in Italien nicht allein von Frankreich selbst abhängt, sondern vielmehr von einem Einverständnis Oesterreichs mit den übrigen Mächten über die Mittel, welche geeignet sein könnten, jene Wünsche zu befriedigen, von welchen die italienische Bewegung geleitet wird. Daraus abstrahirt man, daß wahrscheinlich binnen Kurzem die Idee eines allgemeinen europäischen Kongresses wieder an die Oberfläche treten dürfte, und daß wahrscheinlich der napoleonische Gedanke einer italienischen Konföderation abermals eine Zeit lang sowohl in den diplomatischen Verhandlungen als auch in den Zeitungen eine Rolle spielen wird. Die österreichische Diplomatie bereitet sich übrigens auf eine lebhaftere Winterkampagne vor. Es sind nicht allein die deutsche und die italienische Frage, die große Aufmerksamkeit und Thätigkeit in Anspruch nehmen werden, sondern auch noch weit vielmehr die russisch-polnische Frage, deren weiterer Gestaltung man mit der größten Spannung entgegensteht. Daß es an Leuten nicht fehlt, welche meinen, es sei der Moment gekommen, in welchem Oesterreich die Erbschaft Rußlands im Orient sowohl als auch vielleicht noch wo anders antreten sollte, versteht sich von selbst. Indessen sind die Dinge kaum so weit gediehen, als daß sich das Ministerium des Auswärtigen mit dieser, vielleicht in der Zukunft entscheidenden Angelegenheit schon jetzt ernstlich beschäftigen sollte.

Dem „M. D.“ wird aus **Agram** geschrieben, daß der Brief Sr. Eminenz des Primas unter den Kroaten eine sehr gute Wirkung gemacht habe, ebenso die Repräsentation des Statthalterreichs, wenn auch letztere die

liberalen nicht vollkommen befriedigt hat. — Der Korrespondent hörte vielseitig die Aeußerung: Wenn doch auch Kroatien einen solchen, das Wohl des Vaterlandes im Herzen tragenden Oberhirten und Statthalterreich hätte. — Die Nachricht in Betreff der Restituirung der Wojwodina findet wenig Gläubige und wird von den Serben selbst nur mit einem sarkastischen Lächeln aufgenommen. Der Banus Sotkewics ist von seiner Rundreise in der Militärgrenze am 29. v. M. nach Agram zurückgekehrt. Bischof Strosmayer wurde auf den 2. Nov. dahin erwartet — die neuernannten Obergepänne erfreuen sich keiner großen Popularität und sind, mit Ausnahme des Banatasselsbeißers Spun, in ihren Komitaten fast ganz unbekannt. Bereits verlautet, daß der Administrator des Warasdiner Komitats, Friedr. Pizaccics abgedankt habe.

Aus **Agram**, 1. November, wird dem „P. U.“ geschrieben: Unter Landtag wird seine nächste öffentliche Sitzung am 4. d. abhalten; früher jedoch, und zwar morgen, beabsichtigen die Deputirten eine Zirkularsitzung abzuhalten, um sich vor Allem darüber zu einigen, wie die erwartete königl. Antwort auf die Landtagsadresse aufzunehmen und wie der muthmaßliche Inhalt derselben behandelt werden soll. Was das königliche Reskript selbst anbelangt, so kann ich Ihnen aus verlässlicher Quelle mittheilen, daß dasselbe erst in den letztverfloßenen Tagen im Ministerrathe verhandelt wurde; wiederholte kann ich Ihnen jedenfalls, daß die Majorität außeres Landtags, — das königliche Reskript mag wie immer lauten, — konsequent an den früheren Beschlüssen in Bezug auf die Bescheidung des Reichsrathes festhalten werde; trotz aller Artikel, welche „Pozor“ und „Agramer Zeitung“ vom Stapel gelassen, um unter theilweiser Andrerung energischer Regierungsmassregeln die Stimmung des Landtags zu Gunsten des Reichsrathes umzugestalten. Daß diese meine Ansicht die richtige ist, dürften schon die nächsten Sitzungen des Landtags bestätigen.

Aus **Krafsau**, 3. November wird uns geschrieben: Am Allerheiligentage kam es hier auf dem Friedhofe zu bedauerlichen Konflikten. Einer alten Sitte zufolge wurde unter großem Andränge der Bevölkerung der Gottesdienst für die Abgeschiedenen auf dem Friedhofe selbst abgehalten. Während desselben ertönte plötzlich Lärm vom Eingange her. Eine Anzahl von Buben schlug mit Stöcken auf einige Personen los, die kaum durch die Polizei und die herbeieilenden Leute vor ärgeren Mißhandlungen geschützt werden konnten. Es scheint, daß man in diesen Personen geheime Polizeiagenten erkennen wollte. Bemerkenswerth ist, daß die öffentlich auftretende Polizei nicht molestrirt wurde. Zum Schlusse des Gottesdienstes stürzte eine Tribüne zusammen, auf welcher sich Andächtige befanden, es erlitt jedoch Niemand einen ernstlichen Schaden.

Auch aus **Bochnia** wird ein Erzeß gemeldet. Am 27. v. M. fand dort vor einem wunderthätigen Marienbilde eine Andacht statt. Während derselben fing man an das „Boze cos Polsko“ zu singen; der Geistliche verbot das weitere Singen des Liedes. Plötzlich erschienen ein Gendarm und ein Amtsdienner in der Kirche und wollten einen jungen Menschen verhaften. Dieser wehrt sich und es entspinnt sich ein Kampf. Das aufgeregte Volk nahm eine drohende Haltung an und es wäre vielleicht zu bedauerlichen Szenen gekommen, wenn nicht ein ande-

rer Geistlicher herbeigeeilt wäre, welcher den Verhafteten auf die Seite brachte und so die Ruhe herstellte. Die Kirchenbehörde hat an das Larnower Konsistorium über den Vorfall berichtet und man spricht davon, daß wenn nicht Satisfaktion für die Profanation der Kirche wird, diese geschlossen werden soll.

## N u s l a n d.

**Italien.** Aus Turin, 26. Oktober wird der „National-Zeitung“ geschrieben:

Die Lösung der römischen Frage ist im Sinne der Konstituierung Italiens grundsätzlich zugegeben, und es bleibt nur der Zeitpunkt zu bestimmen. Der hiesige französische Gesandte gibt in diesem Sinne die befriedigendsten Zusicherungen, und selbst der Unstaud, daß die französische Gar-nison die Lieferungskontrakte auf ein Jahr erneuert hat, kann nicht als ein ganz ungünstiges Zeichen ausgelegt werden, da in dem Kontrakte eine eigene Klausel enthalten ist, nach welcher der Vertrag zu jeder Zeit entkündigt werden kann, ohne daß die Lieferanten auf eine Entschädigung Anspruch haben.

Gerade das Gegentheil wird von einem Korrespondenten der „D. A. Ztg.“ versichert:

Alle politischen Heilwünscher stimmen nun in der Ansicht überein, daß es der Kaiser Napoleon darauf anleg, aus der römischen Frage eine chronische Krankheit zu machen, so daß die Frage bereits den schwer heilbaren Charakter eines dauernden Uebels angenommen habe. Man versichert, daß der Kaiser mit aller Unummwundenheit die Erklärung abgegeben und nach Turin gelangen ließ, daß er auch nach dem Tode Pius IX. die Truppen nicht aus Rom zurückziehen und daß Frankreich auch den Nachfolgern Pius IX. Rom und das Erbe des heiligen Petrus erhalten werde. Diese Erklärung hat, wie leicht zu denken ist, auf das Turiner Kabinett einen tiefen Eindruck herorgebracht und namentlich den Präsidenten des Ministeriums, Herrn von Ricafoli, tief ergriffen, welcher, von der Unmöglichkeit überzeugt, unter solchen Umständen Italien zu regieren, dem König Victor Emanuel seine Entlassung angeboten hätte.

Es liegt nicht in der Politik Napoleons sich für eine Eventualität, die vielleicht der fernern Zukunft angehört, im Voraus unpopulär zu machen. Es wäre ja, wenn der Tod des Papstes eintritt, noch immer Zeit zu erklären, daß die Franzosen nicht von Rom weichen.

Nach einer Mittheilung des „Temps“ hätte Ricafoli, bei der Unmöglichkeit die römische Frage selbst zu lösen, und bei seiner Abneigung, die venetianische Frage in Angriff zu nehmen, welche von gewisser Seite jetzt in den Vordergrund geschoben wird, den Entschluß gefaßt, sich auf die bloße innere Konsolidierung Italiens zu beschränken.

**England**, London, 1. November. „Es sollte uns gar nicht Wunder nehmen, schreibt die „Times“, wenn binnen Kurzem die Nachrichten aus Rußland den interessantesten und aufregendsten Theil unseres Blattes bildeten. Die Dinge gehen allmählig, aber entschieden einer furchtbaren Krisis entgegen. Der Uebergang von einem System vollständigen Druckes zur gemäßigten Freiheit ist schwer. Dieser Zustand der Dinge ist noch verwickelter geworden durch das Wiederaufleben eines Geistes der Nationalität in Polen, welches zum Theil durch die größere Würde der Regierung, deren Hand so schwer

## Feuilleton.

### Ein französischer Deportationsort.

Von Lucian Herbert.

Der Gedanke, einen der französischen Deportationsorte kennen zu lernen, lebte seit Jahren so lebhaft in mir, daß ich bei Gelegenheit meines letzten Pariser Aufenthaltes endlich beschloß, Ernst zu machen. Sagenne war allerdings zu entlegen, aber St. Michel ließ sich auf leichte Art erreichen. Man braucht nur eine zweite Klasse auf der Westbahn zu lösen und sich im Zuge nach der Normandie verlegen zu lassen. Die Bahn allerdings läßt St. Michel rechts liegen, aber das letztere ist doch von derselben aus leicht zugänglich.

Nach St. Michel waren in den ersten Jahren des dritten Napoleonischen Regimes Tausende deportirt worden. Nach der Janischlacht im Jahre 1848 und nach dem 2. Dezember verkehrten zwischen Havre und St. Michel regelmäßig zwei Fregatten, welche die zur Deportation Verurtheilten dem unwirthlichen Felsen zuführten, der sich unfern den Westküsten der Normandie dem Ocean entwindet.

Die Bewohner von Asnières denken noch heute mit Schauern an die nächtlichen Szenen, die sich namentlich im Frühjahr 1849 allwöchentlich dort abspielten. Die Forts von Paris spieen in mancher Nacht 150 bis 200 Verurtheilte aus, welche das Kriegsgericht abgethan hatte. Dann wurde es lebendig auf der sonst so stillen Station Asnières; Abtheilungen der Linie und der Departemental-Gendarmen bewachten alle Ausgänge, auf dem Bahnhof war ein Bataillon Infanterie aufmarschirt. Nachdem es die zur Deportation Verurtheilten in die Mitte genommen hatte, lud es die Gewehre und pflanzte die Bajonette auf. Um Mitternacht verlas der Polizeikommissär die Namen der Unglücklichen und der Ertrag, der sie aufnehmen sollte, brauste heran. Se zwei und zwei aneinander gesesselt, bestiegen die aus Frankreich Hinausgeworfenen die Waggons, in welchen gleichzeitig ein Heer von Polizei-Agenten und eine Kompagnie Soldaten Platz nahm. Gewöhnlich schlug es 1 Uhr, wenn sich der Zug in Bewegung setzte. Der Ruf: „Es lebe die Republik!“ durchbrauste in diesem Augenblick die Waggons — dann wurde es wieder unheimlich still auf dem Stationsplatze von Asnières. Während der Konvoi nach Havre fuhr, um sich dort auf einem Kriegsschiffe nach Cherbourg, St. Malo und St. Michel einzuschiffen, verkündigte der „Moniteur“ die Namen der Deportirten. Zweifeln unterließ er dies auch und ihre Familien erfuhren erst auf Umwe-

gen, daß man ihre Ernährer nach dem Felsen im Weltmeere geschleppt.

Diesen Felsen nun wollte ich mir ansehen.

Es war zehn Uhr Abends, als ich in einem kleinen Städtchen ankam und der Postillon mir ankündigte, daß ich vier übernachten müsse. — „Wo sind wir?“ frug ich überaus. — „In Avranches!“ — „Ist das ein Seehafen?“ — „Nein — aber wir sind doch am Meere.“ — „Ich kann also vielleicht gleich nach St. Michel gelangen?“ — „St. Michel ist inmitten einer Sandebene gelegen, welche das Meer bald bedeckt bald wieder bloßlegt. Jetzt ist eben Fluthzeit, der Felsen, der St. Michel trägt, bleibt die ganze Nacht über von den Fluthen umgeben.“ — „Und wenn das Meer zurückgetreten ist, kann man zu Wagen nach St. Michel kommen?“ — „Ja — doch muß man einen Führer haben, damit man nicht in die Windwehen geräth, welche schon manchen unvorsichtigen Reisenden begraben haben.“ — „Kann man in St. Michel Unterkunft finden?“ — „Allerdings. Es bildet eine kleine Gemeinde. Wenn Sie in Avranches im Hotel „de France“ absteigen, wird Ihnen Madame Zugant, die Wirthin, sowohl einen Wagen, der Sie nach St. Michel bringt, als auch ein Aufsteigequartier in letzterem Orte besorgen.“ — „So bringen Sie mich denn ins Hotel „de France.“

Der Wagen fuhr eine steile Straße empor; der Postillon zeigte auf ein hohes Haus von ungemein düsterem Aussehen, dessen Fenster insgesammt vergittert waren, und sagte: „Das ist das Gefängniß, in welchem die Verurtheilten, die man zu Lande nach St. Michel bringt, Station machen.“

Madame Zugant erwies sich als eine sehr aufmerksame Wirthin. Um neun Uhr Früh stand der Wagen, der mich nach St. Michel bringen sollte, vor der Thür. Ich war kaum eine halbe Stunde gefahren, als ich schon St. Michel vor mir hatte. Der Wagen rollte über ein flaches, sandiges Ufer von fast schneeweißer Farbe. Aus dieser das Auge blendenden Sandwüste ragt der Riesenfelsen von St. Michel in die Höhe.

Den Eingang in die Stadt bildet eine Art von engpassartiger schiefer Ebene, eine Gefüge granitner Riesensplöcke, die mit ihren breiten Basen im Sande wurzeln. Zu beiden Seiten dieses Passes stehen zwei eiserne rostig angehauchte Kanonen von ungeheuren Dimensionen. Diese Geschütze hatten die Franzosen den Engländern abgenommen, welche sich im Jahre 1423 vergeblich St. Michels zu bemächtigen versucht hatten. Die Steinkugeln, mit welchen man diese kolossalen Feuerklünde lud, hatten fünfzehn Zoll im Durchmesser.

Ich befand mich in St. Michel. Nachdem ich einen kleinen Platz durchschritten hatte, welcher den herausfordernden Namen Wassenplatz führte, betrat ich jene steil aufsteigende, schmutzige, schlecht gepflasterte Gasse, die vom Meere zu den Gefängnissen führt und das Verdienst hat, die einzige Straße von St. Michel zu sein. Von den zahllosen Krümmungen dieser, dem Granit abgemauerten Gasse kann man sich keinen Begriff machen. Die Unterlage des von zwei hohen Mauern eingefassten, schlauchartigen Weges, der ein Duzend Windungen macht, bilden theils Stufen von Granit, theils ein holperiges Pflaster. Hat man die Gassen hinter sich, so befindet man sich Angesichts der Gefängnisse von St. Michel. Eine gothisch überwölbte Stiege, die ihre Beleuchtung von Oben erhält, führt zu denselben. Es herrscht eine Art mystischen Dunkels in diesem Stiegenhause, welches in eine lange Halle ausmündet deren Bauart auf das fünfzehnte Jahrhundert hinweist. Am Ende dieser halb in Trümmer gefallenen Halle erhebt sich das Gefängnißthor, welches durch zwei Thürme geschützt wird, auf deren Plateaus Kanonen stehen. Ich durchschritt das Thor und betrat einen kleinen mit Granit gepflasterten Platz, welcher St. Gautier heißt, nach einem unglücklichen Gefangenen, der hier, in der Hoffnung sich die Freiheit zu erobern, einen wahnwitzig kühnen Sprung in eine bodenlose Tiefe wagte. Er wurde frei — für immer, denn der von Klippe zu Klippe gefesselte Körper langte als eine formlose Masse am Fuße des Gefängnisses an. Da stand ich nun mitten in der zu einem Gefängnisse umgewandelten walden Abtei und blickte hinab in die Bucht von Carcal, welche ihre Wasser bis an die Granitmauern von St. Michel avanciren läßt, bald sie wieder geheimnißvoll zurückzieht. Mitten aus dieser Bucht thürmt sich der Granitblock empor, auf dem St. Michel steht. Er hat die Gestalt eines umgeföhrteten Kegels, dessen Basis seitwärts merrt und durchlöchert ist.

Die Granitmasse ist auf allen zugänglichen Punkten besetzt mit alten Thürmen gekrönt. Auf dem höchsten Punkte erhebt sich von einem kleinen Plateau die vergoldete Statue des heiligen Michael. Aus dem Heiligenschimmer, der den Kopf des Patrons von St. Michel umflumert, windet sich eine Wetterfahne in die Höhe und die Dräthe des Telegrafens führen dicht an der Nase des Heiligen vorüber.

Von der Höhe aus gesehen, gewährt das an sich schlecht gebaute Städtchen St. Michael einen pittoresken Anblick. Es erhebt sich amphitheatralisch, die Häuser kleben an dem Felsen und thürmen sich eines über das andere, wie die Gallerien in einem Sarkus. Das Kloster ist vollends interessant. Die Schlafzimmer der Mönche sind

auf jener durch je wurde, hervorge die Borg hat, beim einer Pol Milde n einmal n nicht er Liebe ein eine sold pflegt. wenn er ein Hin- untergrät als schwe nenhafte rüstung. Ges des Mid lich eröff Mitglied alte Geb 4 Uhr u glänzend 750 Per sogenannt in welche stänbe, tionen an elektrisch Lo Kommiss daß Kar sollen. Thaler) Namen Besuch Anlagen Doch w wahrste haben. Kommiss Oesterre Altum einschreib Fuß br ihm auf die Erh und sich stellen, das Neo so viel ressanter Kommiss ken dabe schen Pe „Dieses weit gef stellers, Volkstie

in Gef wunder ein auf ner B die Hö verglic dorben. säuleng W Schiffe brauner man in lie. Ueb eines f auf da sonder borsten hindert dann d dem G wäherer und an Aus d Beicht flüster die D Talaro nitpfei schichte überzie W Sandr berg z gewese ungehe zuweil W sie die Haupt Mons Fahrh Bahn Mont fängli W denhai in die einen

licher den Verhafteten Ruhe herstellte. Die Konsistorium übertrug davon, daß wenn die Kirche wird,

D. Oktober wird der „Na-

ge ist im Sinne der gegeben, und es bleibt Der hiesige französische friedigendsten Zustände die französische Gar-

in einem Korrespon- en nun in der Ansicht darauf anleg, aus der Zeit zu machen, so daß Charakter eines dautn versichert, daß der Erklärung abgegeben auch nach dem Tode zurückziehen und daß zur IX. Rom und das de. Diese Erklärung Tariner Kabinets einen nentlich den Präside-

aposeons sich für eine u Zukunft angehört, Es wäre ja, wenn immer Zeit zu erklä- om weichen.

ovember. „Es sollte reibt die „Times“, u aus Rußland den teil unseres Blattes ig, aber entschieden Der Uebergang von zur gemäßigten Frei- Dinge ist noch ver- eranstehen eines Sei- hes zum Theil durch deren Hand so schwer

Nachdem ich einen elcher den herausfor- berratt ich jene steil pflasterte Gasse, die art und das Verdienst theil zu sein. Von den Granit abgewonnenen machen. Die Unter- eingestakten, schlauch- dungen macht, bilden u holperiges Pflaster. u befindet man sich Michel. Eine gothisch tung von Den erst eine Art mystischen elches in eine lange das fünfzehnte Jahr- solb in Trümmer ge- fängnissthor, welches auf deren Plateau's as Thor und berratt en Platz, welcher le lücklichen Gefangenen, Freiheit zu erobern, eine bodenlose Tiefe denn der von Klippe als eine formlose u. Da stand ich nun umgewandelten mal- e Wucht von Canal, antmauern von St. der geheimnißvoll zu thürmt sich der Gra- el sieht. Er hat die dessen Baais zetrüm-

zugänglichen Punkten trönt. Auf dem höch- kleinen Plateau die hael. Aus dem Hei- trons von St. Michel erfahre in die Höhe ren dicht an der Nase gewährt das an sich hael einen pittoresken lisch, die Häuser kle- ch eines über das an- sus. Das Kloster ist mer der Mönche sind

auf jener zu Boden gestreckten Nation lag, zum Theil durch jenes wieder erwachte Nationalgefühl verursacht wurde, aus welchem die große italienische Revolution hervorgegangen ist. Nachdem die „Times“ schließlich noch die Vorgänge an der Petersburger Universität erwähnt hat, bemerkt sie, es sei jetzt Zeit, daß der Kaiser zwischen einer Politik der rohen Gewalt, und einer Politik der Milde und Versöhnung wähle. Vereinen lasse sich nun einmal Weibes schlechterdings nicht. Er darf, sagt sie, nicht erwarten, daß er zu gleicher Zeit Schrecken und Liebe einflößen wird. Die gegenwärtige Politik ist ganz eine solche, wie sie großen Unglücksfällen vorherzugehen pflegt. Mancher Monarch würde glücklich gewesen sein, wenn er Alles gewährt oder Alles verweigert hätte; aber ein Hin- und Herschwanke zwischen Druck und Nachsicht untergräbt das Ansehen der Regierung, indem es dieselbe als schwach erscheinen läßt, und erregt durch seine launenhafte Strenge die bitterste Enttäuschung und Ent- rüstung.

Gestern ward die Bibliothek der Advokaten-Innung des Middle Temple durch den Prinzen von Wales feierlich eröffnet und Se. K. Hoheit bei dieser Gelegenheit als Mitglied der erwähnten Körperschaft aufgenommen. Das alte Gebäude war sehr festlich ausgeschmückt worden. Um 4 Uhr ward ein Dejeuner eingenommen oder eigentlich ein glänzendes Bankett veranstaltet, an dem sich ungefähr 750 Personen betheiligten — und am Abend fand eine sogenannte Conversazione — d. h. eine Gesellschaft statt, in welcher verschiedene wissenschaftliche und Kunstgegenstände, physikalische Instrumente, Geschützmodelle, Prä- tiofen ausgestellt waren und neue Experimente mit dem elektrischen Lichte gemacht wurden.

London, 31. Oktober. Es ist von der königlichen Kommission für die Ausstellung nun entschieden worden, daß Karten für die ganze Saison ausgegeben werden sollen. Der Preis ist auf drei Guineen (ungefähr 20 Thaler) festgesetzt. Der Besizer einer solchen, auf seinen Namen ausgestellten Eintrittskarte wird zum beliebigen Besuche der Ausstellung und der angrenzenden botanischen Anlagen auf die ganze Dauer der Saison berechtigt sein. Doch wird er bei großen Festen im botanischen Garten wahrscheinlich noch eine kleine Gelbzulage zu entrichten haben. Unter den Kuriositäten, die der Ausstellungs-Kommission angeboten worden sind, verdient ein von Oesterreich stammender Vorschlag Erwähnung. Dieser Oesterreicher, der ungenannt bleiben mag, will ein Riesens- Album einreichen, in das jeder Besucher seinen Namen einschreiben soll. Seiner Berechnung nach würde es 5 Fuß breit, 3½ Fuß dick und 500 Pfund schwer sein und ihm auf 700 £. zu stehen kommen. Da die Kommission die Ersprießlichkeit dieses Albums nicht einsehen konnte und sich weigerte, es, wie der Einsender forderte, aufzu- stellen, so hat dieser Herr sich erboten, den Kommissären das Recht seiner Idee um 500 £. abzulassen. Er meint, so viel werde doch ein Album mit all den vielen inter- essanten Autographen noch immer werth sein. Ob die Kommission darauf eingeht, möchten wir bezweifeln, den- dabei vielmehr an das schöne Wort eines österreichi- schen Poeten im Album einer autographensüchtigen Dame: „Dieses Album bringt ein Kalb um!“ Schlimmer noch, weit gefährlicher, ist der Antrag eines französischen Aus- stellers, einen Orgelkasten aufzustellen, der irgend ein Volkslied vom 1. Mai bis Ende September spielen soll,

in Gesängniszellen umgewandelt. Der Klavieraal, ein wunderbares Ueberbleibsel des eiften Jahrhunderts, hat ein auf schlanken Pfeilern ruhendes Gewölbe von so köh- ner Vogenführung, daß es Einem schwindelt, wenn man die Höhe des Baues mit den riesenhaften Dimensionen vergleicht. An diesem Saale ist eine Domkuppel ver- dorben. Der Klavieraal mündet in den Kreuzgang, eine säulengestragene Galerie von ungemein zierlicher Bauart. Von der Kirche sind nur noch der Chor und zwei Arme des Schiffes vorhanden. Diese mit Gras überwucherten, dunkel- braunen Ruinen stimmen mehr noch als der Gedanke, daß man in einem gottverlassenen Ranne wandelt, zur Melancholie. Ueber dem Chore hat sich merkwürdiger Weise ein Fragment eines farbigen Fensters erhalten. Der Sonnenstrahl fällt auf das blaurothe Glas auf, welches den Beschauer so sonderbar anmuthet. Man schließt in Gedanken die ge- boritene Wölbung der Kirche, wo die Sonne jetzt unge- hindert durchscheint, da bricht ihr gedämpfter Strahl dann durch die buntfarbige Mosaik der Spitzfenster, auf dem Granitpflaster liegen die Mönche auf den Knien, während vom Chor der feierliche Choral niederbrauscht und am Altar der Abt die Monstranz in die Höhe hebt. Aus den dunklen Nischen steigen die düstern, braunen Weichstäbte in die Höhe, die Mädchen von Avranches flühen die Geheimnisse ihrer jungfräulichen Herzen in die Ohren der bleichen Männer, die in schwarz-weißen Talar in ihren Klausen lehnen. Draußen an die Gra- nitpfeiler der Kirche gelehnt, ließ ich die interessante Ge- sichte von St. Michel an meinem geistigen Auge vor- überziehen.

Wenn heute das Meer zu gewissen Stunden die Sandwüste um St. Michel überfluthet und den Granit- berg zu einer Insel macht, so soll dies nicht immer so gewesen sein. Anzänglich soll St. Michel inmitten eines ungeheuren Waldes gelegen und einen Druidentempel auf- zuweisen gehabt haben.

Als die Römer die Gothen überwand, verjagten sie die Druiden und errichteten auf dem Felsen ihrem Hauptgotte Jupiter einen Altar, welchem sie den Namen Mons Jovis oder Mont-Jou beileigten. Im vierten Jahrhundert, als sich das Christenthum unter den Gothen Bahn brach, etablierten sich einige Einsiedler auf dem Mont-Jou. Sie bauten ein Kloster, dessen Zellen sie an- fänglich wie Vogelnester an den Granit anbaute.

Aber plötzlich schwenkte das Meer den alten Dru- idenhain weg, entwurzelte die Bäume, jagte die Einsiedler in die Flucht und machte aus dem schattenkühlen Walde einen verandeten Küstentrich.

(Schluß folgt.)

ohne daß das Instrument aufgezogen zu werden brauche. Der Gedanke schon verdient den Tod.

Alberman Salomons, Parlamentsmitglied für Green- wich, hielt dort eine Rede über den amerikanischen Bürgerkrieg im Times-Zone. Er nahm nämlich Partei für den Süden und bezeichnete die Herrschaft des Nordens als „diabolisch“! Die Cap-Post vom 21. September meldet, daß man von den Doctoren Livingstone und Mackenzie gehört hatte. Sie waren am 15. Mai recht wohl. Den Ru- numa hinaufzusteigen, war ihnen der späten Jahreszeit halber nicht gelungen. — Der Zulu-Häuptling Cetshwayo hatte sich bereit erklärt, nöthigenfalls an der Seite der Engländer zu kämpfen. In No Man's Landbatten die Tebus ein Blutbad unter den Hottentotten angerichtet.

**Deutschland.** Berlin, 2. November. Die „Kreuz- zeitung“ schreibt: Der Polizei-Präsident Freiherr v. Zedlitz hat die Dienstwohnung im Polizei-Präsidium vollständig ge- räumt, deren Restaurierung bereits angeordnet ist. Daß Herr v. Zedlitz, welches auch der Ausgang der über ihn verhäng- ten Disziplinar-Untersuchung sein mag, in das Polizei-Prä- sidium nicht wieder zurücktritt, ist wohl selbstverständlich. In der Ueberzeugung, daß der Disziplinarhof aus der erhobenen Anklage wider Herrn v. Zedlitz ein Strafkenntnis zu fällen nicht vermögen wird, bezichtigte man an maßgebenden Stel- len schon jetzt den Platz für die demnächstige Verwertung dieses Staatsmannes innerhalb der Verwaltung. Daß Herr v. Winter nach Beendigung des Disziplinar-Prozesses wider Herrn v. Zedlitz zum Polizei-Präsidenten ernannt werden wird, darüber besteht ein Zweifel nicht.

Der „Magdb. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Es scheint sich immer mehr und mehr herausstellen zu wol- len, daß bei den Erzedenten am 23. und 24. v. M. eine ge- wisse Partei ihre Hand im Spiele hatte, indem sie selbige durch Geldvertheilen an die Hausen begünstigte und unter- stützte. Aus den amtlich angestellten Untersuchungen erfährt man, daß schon am 22., am Einzugsstage des Königs, ein derartiger Putsch beabsichtigt war, der indes durch das Nichteingreifen der Schutzmannschaft keine weiteren Dimen- sionen annahm. Es war dieß das gewaltsame Erbreechen des Frankfurter Thors. Gleich nach dem Einzuge des Königs durch das Thor war befanntlich dasselbe auf kurze Zeit ge- schlossen, um den starken Andrang des Publikums auf einige Zeit abzuhalten. Ein großer Haufe von Männern und er- wachsenen Burschen begehrte mit Ungestüm Einlaß und warf mit großen Feldsteinen über die Stadtmauer. Die innerhalb der Stadtmauer postirten Schulleute hatten ihre Mähe, sich vor den Steinwürfen zu schützen und die Pforte des Thores zu halten, die mit Balken gestützt wurde. Endlich trachtete die Pforte und der Haufe drang mit Hochgeschlächter auf die Schulleute ein, die bei der überwiegenden Mehrzahl der Gegner, und vielleicht auch, um zu dieser Stunde kein Auf- sehen zu erregen, keine Verhaftung vornahm. — Daß an den Abenden des 23. und 24. Soldaten mit den Erzedenten Partei gegen die Schutzmannen genommen, ist keineswegs richtig. Die Offensiv hat der Pöbel bei dieser Gelegenheit nie ergriffen, sondern nur aus sicheren Verstecken Schulleute und deren Pferde durch Pistolenschüsse, Feuerwerks-Körper und Steinwürfe insultirt. Nichtig ist aber — ich berufe mich auf amtliche Ermittlungen und Selbstverleste — daß, da die Schutzmannschaft Pöbel und Publikum vor sich her trieb, welche Letzteres, um die gehoffte Wiederholung der Il- lumination zu beaugenscheinigen, zahlreich erschienen war, mancher verwundet wurde, so auch Soldaten. Ich sah selbst, wie ein Mann Garde du Corps an der Hand verwundet war und nun mit der andern den Säbel zog und sich mü- ßig verteidigte und durchschlug. Gefeslich soll bei Zusam- menläufen vor dem Einschreiten der Schutzbeamten ein Zei- chen zum Auseinandergehen des Publikums gegeben werden; meines Wissens ist dieß hier nicht geschehen. — Unrichtig ist ferner die Nachricht der „Köln. Ztg.“, daß auf ein Ge- rücht hin, die Maschinenbauer würden am Abend des 23. Ok- tober die berückigte Gasse demoliren, die Anläufe herbeige- führt seien. Bevor es Abend wurde, war die Demolirung schon geschehen, und erst mit dem Dunkelwerden begannen die Straßenerzeffe. Was ich Ihnen schon am 24. schrieb, be- stätigt sich übrigens, daß ein großer Haufe Männer — gleichviel ob Maschinen- oder Fabrikarbeiter — verabrede- termaßen die Häuser hinter der Königsmauer demolirte. Es läßt sich das ja so leicht erkennen, wenn man sieht, wie fast kein Partee-Vokal der langen Reihe von circa 30 Häusern verschont blieb, wie selbst die Erzedenten in jede einzelne Wohnung jener Frauenzimmer drangen, und nicht bloß Fen- ster, sondern sämtliche Möbel demolirten. Noch heute kann man sich durch den Augenschein von der Wahrheit meiner Behauptung überzeugen.

**Rußland und Polen.** Petersburg, 29. Okt. Jetzt erst hat sich die Regierung entschlossen, über die Un- ruhcn an der Universität, die schon so viel Aufsehen erregt haben und so lange andauern, einen offiziellen Bericht zu veröffentlichen, und zwar dient, wie in solchen Angelegen- heiten stets, die russische Akademie-Zeitung als Organ. Die Darstellung beginnt mit Ermahnung der im Mai ergange- nen Verfügungen, welche eine schärfere Aufsicht über die Studirenden bezweckten. Im Juli waren einige Erörterun- gen dazu bekannt gemacht worden, und etwas früher war schon die Bestimmung ergangen, daß die Studenten für das Hören der Vorlesungen 50 R. zahlen sollten. Ehe noch die neuen Regeln (Matrikeln) gedruckt waren, wurden — am 30. Septbr. — die Vorlesungen eröffnet. Die Studenten, welche von dem Inhalt derselben Kenntniß erlangt hatten, versammelten sich am 5. Okt., in der Zahl von 500, im Saale der Universität, wo einer von ihnen einen Protest vorlas. Dem Inspektor gelang es nicht, die Versammlung zum Auseinandergehen zu bewegen. Sie dauerte 1½ Stun- den. Am Wiederholungen dieser Unordnungen zu vermeiden, wurden die Vorlesungen geschlossen, bis die Matrikeln aus- gegeben sein würden. Die Bekanntmachung darüber wurde an den Thüren der Universität angeschlagen; am 7. Okt. aber hatte sich wieder ein Haufe vor der Universität einge- funden, las die Bekanntmachung und begab sich dann im Zuge zum Kurator des Lehrbezirks. Dieser kam eben nach Hause, als die Polizei sich anschickte, einzuschreiten und bewog

die Studenten, nach der Universität zu gehen, um ihm ihre Beschwerden vorzutragen. Dies geschah; die Studenten wählten eine Deputation von drei ihrer Kameraden, welche von dem Kurator Erklärung über die erfolgten Schritte ver- langten und diese auch erhielten. Dann gingen die Studen- ten auseinander.

Einige von ihnen, welche sich schon vorher bemerklich gemacht hatten, darunter zwei Deputirte, wurden nun von der Polizei verhaftet. Dies erregte große Aufregung, und am 9. fand eine neue Versammlung vor der Universität statt, in welcher die Studenten die Freilassung der Verhaf- teten forderten. Das gütliche Zureden war erfolglos; erst als der Militär-General-Gouverneur und Militär erschien, gingen die Versammelten auseinander. Nun erfolgte ein er- neuertes Verbot aller Zusammenkünfte und die Bestimmung, daß die Studenten schriftlich mit der Stadtpost ihre Matri- keln nachsuchen sollten. Trotzdem versammelte sich am 14. vor der Universität wieder ein Haufe von Studenten, von denen 33 verhaftet wurden. Am Abend des 19. waren Ge- suche von 552 Studenten und 101 Hospitanten um Matri- keln eingegangen und am 23. Okt. wurden die Vorlesungen wieder eröffnet, an denen 260 Zuhörer Theil nahmen. Aber am 24. erneuerten sich die Unordnungen. Um 10 Uhr des Morgens versammelten sich gegen 150 Studenten, sowohl solche, welche eine Matrikel, als solche, welche keine hatten, vor der Universität. Der Polizeimeister forderte diejenigen, welche Matrikeln hatten, auf, sich in die Universität zu be- geben; als dieß nicht geschah, umringte er sie mit Polizei- beamten und berückigte dann dem Oberpolizeimeister. Dieser erschien, hatte aber keinen bessern Erfolg; die Tumultuanten winkten vielmehr mit den Hüten den in der Universität be- findlichen, zu ihnen zu kommen. Der Oberpolizeimeister ließ neue Gendarmen und drei Kompagnien Infanterie holen und die Tumultuanten auf den Universitätshof bringen, wo ihre Namen, 183 im Ganzen, aufgeschrieben wurden. Als dieß geschehen war, sollten sie nach der Festung transportirt werden.

Beim Herauskommen wurden sie jedoch mit Geschrei von einem andern Haufen von etwa 100 Mann begrüßt, und diese griffen die Gendarmen mit Stöcken an, während auch die Gefangenen die sie begleitenden Soldaten mit Stöcken angriffen. Es kam noch mehr Militär herbei, und es wur- den nun noch 100 arretirt und alle nach der Festung ge- führt. „Alle diese Ereignisse zeigen,“ so schließt der Be- richt, „daß die ehemaligen Studenten der St. Petersburger Universität beizeiten das Maß der Uebertriebung über- schritten haben, welches der Jugend eigen ist, und daß sie durch hartnäckige Verweigerung des schulbigen Gehorsams gegen die legitime Gewalt die Obrigkeit gezwungen haben, strenge Maßregeln gegen sie zu ergreifen. Dessenungeachtet läßt sich hoffen, daß sie selbst ihre Verirrung einsehen und daß ihre Eltern und alle Wohlthenden, die Aufklärung lieb- enden Leute ihrerseits dazu beitragen werden, sie durch ihren Einfluß und ihren Rath auf den Weg der Ordnung und Geselligkeit zurückzuführen.“

Nach der „Kreuz-Zeitung“, der man den Vorwurf, der russischen Regierung feindlich gestant zu sein, gewiß nicht machen wird, stehen die Vorgänge in Petersburg, die wir neulich erzählt haben, keineswegs vereinzelt da; nicht nur wiederholen sich dieselben oder doch sehr verwandte Szenen an allen anderen russischen Universitäten, — die Bewegung greift auch in andere Kreise über, ist eine weitverzeigte, durch alle Schichten gehende. Die stattgehabten Vorgänge sind in der Kürze folgende: In Charkoff (Universität in Klein-Rußland) Unruhen, über die uns Details noch nicht bekannt sind; in Kasan demolirten die Studenten das Haus des Rectors, worauf die Universität geschlossen wurde. In Petersburg selbst wurde der Student Lebedeff während des Krawalls schwer verwundet, 350 wurden verhaftet, von denen sich übrigens 200 wieder auf freiem Fuß befinden. — Der Admiral Gr. Putiatin, der neue Minister der Volksaufklä- rung (des Unterrichts, an Kowalewski's Stelle) ist ein Ge- genstand besonderen Hasses, wiewohl er wenig heraustritt, und die Verhandlungen bisher durch den General Philippoff geleitet wurden. Dafür, daß die ganze Bewegung weitver- zweigt ist und sich keineswegs auf studentische Kreise be- schränkt, spricht folgendes: In Moskau hat man eine Ge- heimdruckerei entdeckt, in der die Alexander Herzen'sche „Glocke“ (Kolokol) aus London in vielen Tausenden von Exemplaren nachgedruckt wurde. Daburch erklärt sich's, daß trotz der strengsten Ueberwachung an den Grenzen so viele Exemplare des Londoner (d. i. Moskauer) Kolokol in Ruß- land verbreitet werden konnten. In Moskau wird ferner eine Sturmpetition mit bis jetzt 20,000 Unterschriften vorbereitet, die um Verleihung einer Konstitution bittet und dem Kaiser bei seiner Durchreise überreicht werden soll. Graf Schu- waloff, Chef der höheren Polizei, ist dem Kaiser von Peters- burg nach Moskau entgegengeereist.

Einer Korrespondenz der „Nat.-Z.“ vom 29. v. M. entnehmen wir: Der leicht verwundete Student Lebedeff ist verhaftet worden; er war beschuldigt, einem Soldaten der Eskorte das Gewehr aus der Hand gerissen zu haben. Hier- über befragt, soll Lebedeff, weit entfernt die That zu leug- nen, dieselbe gestanden und trotz des Hinweises auf die schweren Folgen des Geständnisses dasselbe erneuert und so- gar hinzugefügt haben, er sei bereit, die That nochmals zu begehen, wenn er Gelegenheit hätte. Sein Geständniß soll so niedergeschrieben worden sein, und kommt das Gesetz in seiner ganzen Strenge zur Anwendung, so erwartet Lebedeff eine zwölfjährige Eisenstrafe. Man erwartet den Kaiser gegen Ende dieser Woche hier und man glaubt allgemein, daß dann sehr wichtige Veränderungen vorgehen werden. Man spricht vor Allem von der Bildung eines Ministerrathes, der bis jetzt hier nicht besteht, da jeder Minister für sich allein handelt und jedes Zusammenwirken fehlt. Schließlich sei noch des Gerüchtes erwähnt, wonach der Journalist Michailoff bereits vor wenigen Tagen vor dem außerordentlichen Tribunal erschienen sei; man sagt, mit ihm zugleich solle auch, als Verfasser der von M. vertheilten Schriften, Herr Herzen aus London in contumaciam verurtheilt werden. Uebrigens hat Letzterer, ohne es zu wollen, etlichen unserer Herren einige schlaflose Nächte verursacht; ein Späßvogel soll sich nämlich das Vergnügen gemacht haben, Herzen's Bistitenkarte bei diesen Herren abzugeben und die Polizei machte dann sogleich Recherchen, aber erfolglos.

**Tagesneuigkeiten.**

... Aus Wien, 4. November, wird uns geschrieben: Se. Majestät der Kaiser wird in wenigen Tagen von Lagenburg nach Wien übersiedeln. Heute ist Se. Majestät schon um 8 Uhr Früh nach Wien gekommen und hat im Laufe des Vormittags zahlreiche Privataudienzen erteilt. Unter den Empfangenen waren Feldmarschall Graf Nugent, FML. Graf Coronini, Statthalter Freiherr v. Bürger, Landeschef Graf Belcredi u. a. m. — Nachmittags ist eine Minister-Konferenz im Beisein Sr. Maj. des Kaisers. — Der Hofstaat und die Dienerschaft des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig haben heute das Palais im k. l. Argarten bezogen. — Heute Mittags hatte der neue französische Vizekonsul, Herzog von Grammont, seine feierliche Antritts-Audienz. Die Zufahrt fand nach dem bekannten Programme statt. Nächster Tage wird der Herzog von sämtlichen Herren Erzherzogen und Frauen Erzherzoginnen empfangen werden. — Der bisherige franz. Vizekonsul, Marquis de Meusnier, wird übermorgen nach Konstantinopel abreisen. — Der neue Gesandte der amerikanischen Vereinigten Staaten am hiesigen Hofe, Herr Motley, hatte heute eine Besprechung mit dem Grafen Rechberg und wird nächster Tage die Antritts-Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser haben.

... „Dr. Jan.“ erzählt aus Wien, daß die ungarische Hofkanzlei dem „Fortschritt“ wegen dessen Äußerungen über die ungarische Statthalterei einen Prozeß anhängig machen will.

... In der Marmaros vertheilen, wie dem „P. H.“ von dort geschrieben wird, die Gendarmen die bekannte Wiener Klugschrift in ruthenischer und slavischer Sprache unter die Landbewohner; auch nehmen die Gendarmen Preisoffen auf ihrer die Klagen der Parteien. — Die Frauen von Siegen haben dem Deputirten J. Szaplonczy eine schöne Nationalfahne zum Ansehen angefertigt, welche demselben durch eine glänzende Deputation in Broomart übergeben wurde.

... An Sr. Hochw. den Bischof von Siebenbürgen Kurw. Haynald ist, wie „Dr. Jan.“ meldet, folgendes Schreiben gelangt: „Hochw. Herr Bischof! Die am 1. d. von Sr. Hochw. Herrn J. Danielik in der Sitzung des St. Patrisl. Vereines in Interesse der Aufrechterhaltung der notwendigen weltlichen Macht Sr. Heiligkeit des Papstes gehaltenen vortrefflichen, jenen wahren Katholiken zur Beförderung dieses heil. Zweckes begeisterte Rede hat auch mich in meinen bisherigen Ansichten bekräftigt; und da ich es für meine Pflicht halte, zur Erreichung dieses Zweckes mit meinen schwachen Kräften beizutragen, so bitte ich Ew. Exz. unterthänig, die hier beigefügten 6 Stück kais. Dukaten unter dem Titel „St. Peters-Pfennig“ an den betreffenden Ort gelangen lassen zu wollen. Szamosújvár 16. Oktober 1861. David Placintár, Apokhef.“ — Diesen Brief sammt Zusage und noch beigefügten 100 fl. für den St. Patris-

laus-Verein sandte der Herr Bischof Haynald an den Vizepräsidenten dieses Vereines, den Herrn Bischof Johann Danielik.

... Die Universität, die beiden Obergymnasien, die Oberrealschule und mehrere andere Schulen in Pest hielten am 1. d. das feierliche „Veni sancte“ ab. In der Universitätskirche las Sr. Hochw. Herr Bischof und Septembir Konovics die solenne Messe, nach welcher im großen Brunnfale der Universität vor sämtlichen Professoren, zahlreichen Gästen und in großer Anzahl anwesenden Universitätsjugend Herr Professor Konel, Dekan der juridischen Fakultät, die Eröffnungsgrede hielt.

**Neueste Telegramme.**

**Breslau, 4. November.** Die heutige „Breslauer Ztg.“ enthält eine Depesche aus Warschau, wonach Wlodek nach Petersburg berufen worden. Man erwartet allgemein, er werde als Statthalter Polens zurückkehren.

**New-York, 23. Oktober.** Die Journale billigen das Schreiben Semard's an Lyons und weisen jede Denkung der Bundesverfassung von Seite Englands als geschwindig zurück. Die Bundesstruppen haben Lexington wieder besetzt. Der Nieder-Potomac ist gänzlich geschlossen; die Sonderbunds-batterien beherrschen den Fluß unterhalb Washington. Gerüchtwiese ver'autet, daß Bundesstruppen die Sonderbändler unter Jefferson bei Thompson geschlagen und ihnen 4 Kanonen genommen haben. General Polnier grüß das Föderatistenlager unter Wild in Kentucky an und wurde zurückgeschlagen.

**Handels- und Börsennachrichten.**

\* **Wien, 4. November.** (Drig.-Ber.) Auf dem heutigen Svalachviehmarkt betrug der Antrieb 3200 Stück Ochsen. Preise stellten sich von 27—30 und 30 1/2 fl. für beste Qualität.

**Wetzl. 4. November.** An unserem Getreidemarkte bleibt die Stimmung in Weizen eine sehr flue und ist zur Notiz nicht zu verkaufen, daher unsere Notirungen nur nominelle Geltung haben. In anderen Artikeln hat bei unveränderten Preisen kein Geschäft von Belang stattgefunden.

\* Verzeichniß der gezogenen Nummern u. Gewinne des Osners-Anlehens: 30000 fl. gew. Nr. 12990, fl. 1000 Nr. 48885, fl. 200 Nr. 8148, 11319, 14110, 35420, 44026, fl. 100 Nr. 13235, 15312, 19581, 19756, 20508, 22796, 24168, 25144, 29431, 31405, 39529, 39575, 40952, 42079, 42321, 47366, 49663, 49865. 60 fl. gewinnen die Nr. 12 880 935 944 1104 1236 1422 1649 2007 2647 2751 2789 2804 2936 3074 3124 3317 3652 3838 3906 4425 4439 4518 4734 4804 5109 5927 6009 6554 6601 6745 6854 6941 6959 7118 8117 8330 8507 8755 8933 9143 9316 9349 9411 9801

10526	10952	11155	11233	11789	12091	12488	13051
13328	13366	13432	13602	14112	14230	14258	14241
14635	15123	15228	15523	15757	15835	16550	16639
17998	18635	18671	18875	19036	19201	19359	19515
19659	19692	19925	20177	20360	20371	20480	20584
20643	20781	20894	21078	21323	21661	21685	21985
22719	23153	23379	23696	24001	24026	24129	24717
25173	25335	25814	25888	28588	28649	28693	28699
28719	28914	29348	31038	31507	31658	32331	32432
32495	32627	33194	32242	33372	33389	34023	34122
34191	34722	34912	36136	36268	36284	36328	36571
36690	36794	38150	38428	40408	40532	40552	40801
40936	41437	41542	41573	41666	42172	42397	42510
42560	42647	42987	43264	43587	43913	44456	44614
44696	44950	44971	45196	46035	47176	47407	47568
48024	48159	48175	48273	48299	48222	48501	48587
48591	48671						

**Wiener Börse vom 4. November.** Heute Vormittags eröffneten Kreditaktien mit 178.20, gingen bis 177.80 und blieben 178.20, Nordbahn 203.50, gingen bis 202.90 und blieben 203.

Die Börse war in 5pCt. Ret. namentlich mit Metall-Coupons, sowie in konvertirten und Grundentlastungs-Obligations beliebt und höher, dagegen Steuer-Anleihe, Lose von 1860, Westbahnaktien und Westbahnprioritätsobligationen niedriger und angeboten. Nordbahn- und Kreditaktien anfangs höher, wurden gegen Ende durch wieder vertheuerte Prolongation gedrückt, schlossen jedoch fest. Graf Karl Ludwig C. B. höher, und Graf-Käfiger um 5 fl. besser bezahlt. Kreditlose etwas höher, kleine Anleihen niedriger und ohne Kaufkraft. Von fremden Valuten Wechsel und Silber fast unverändert, Gold etwas billiger.

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 5. November 1861.**

5% Metalliques	66.70
5% National-Anleihen	80.25
Bankactien	79.00
Creditactien	177.80

**Wechsel-Cours.**

Silber	137.25
London	137.75
Dufaten	6.55

**Szerdán november 6-án 1861.**

**Sidoli Tivadar**  
olaszhoni erömüvész második fölépte,  
és  
**Földszint és lebuja.**  
Vigjáték 1 felvonásban.

2170.  
1861.

**Hirdetmény.**

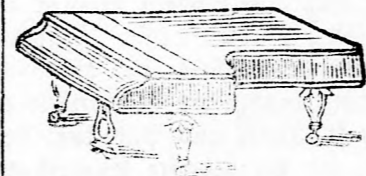
A ménesi k. kinostári tisztartói hivatal által ezenmal közzihirő tételik, miszerint f. évi október hó 10 én kelt 7327. szám alatti rendeletnél fogva a Szt.-Leányfalva nevű viselő szerződéses telephelyen 1861. évi december hó 1-ső napjától kezdve 1865 évi október hó utoljái gyakorlandó italmérsi jog, s egy ahhoz tartozó uradalmi kortmáspillet bérbenadási iránt, Gyenge József, jelenlegi haszonbérliónek veszedelmére s költségen f. é. november hó 11-én Paulison az ottani tisztartói hivatal iradjában, délelőtti órákban, felsőbb j. váhagyás fentartásával, nyilvános árverés fog tartani. Bérenli szándékozók 200 ftóbl a. ért. álló báompénzzel, ezenkívül pedig az uradalom kellő biztosítását igazoló, tökéletes hitelességű okmányokkal ellátva a fenn ki ett heyen s napon megjelenni sziveskedjenek.  
A ménesi k. kinost. tiszt. hivatal.  
Paulison Oktober 31-én 1861.

**Kundmachung.**

Von Seite des Menecker f. l. Verwalter-Amtes wird hiemit kundgemacht, daß zufolge b. Verordnung vom 10. Oktober 1861, 3. 7327 wegen nachweislicher Überlassung des Schankrechtes, und des herkömmlichen Wirtshauses in der Kolonie Szt.-Leányfalva auf die Zeit vom 1. Dezember 1861 bis Ende Oktober 1865 auf Kosten und Gefahr des jetzigen Pächters Josef Gyenge am 11. November l. J. in der Verwalter-Amts-Kanzlei zu Paulis in den Vormittagsstunden mit Vertheilung der höheren Genehmigung eine öffentliche Auktion abgehalten werden wird. Pachtlöhne werden hiemit gesiemend eingeladen, mit dem in 200 fl. B. bestehenden Vadium, und mit den die Kauflustbefähigung darthunenden glaubwürdigen Urkunden versehen, am obbesagten Tag und Ort sich gefälligst einfinden zu wollen.  
Paulis am 21. Oktober 1861.  
K. f. Menecker-Verwalteramt.

**Lokal-Veränderung.**

Ich beehre mich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine Wohnung aus der Inselfgasse in die Herrengasse, Pfügl'sches Haus Nr. 36, verlegt habe. Gleichzeitig empfehle ich mich zur **Reparatur und Stimmung** von Klavieren. (1080—3,3)  
**Johann Reidenbach,**  
Klaviermacher.



**Lokal-Veränderung.**

Das während mehrerer Jahre in der Bischofsgasse befindene **Oel-Depot** der hiesigen **Dampf-Oel-Fabrik** befindet sich seit 3. November l. J. in der Forragasse im Graf Nadasdy'schen Hause, Gewölbe No. 11 und wird daselbst feinstes doppeltraffirtes

**Salon-Brennöl**  
**mit 36 kr. pr. Pfd.**

Bei größerer Abnahme wird ein entsprechender **Rabatt** bewilligt.  
1094—36

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 4. November 1861.**

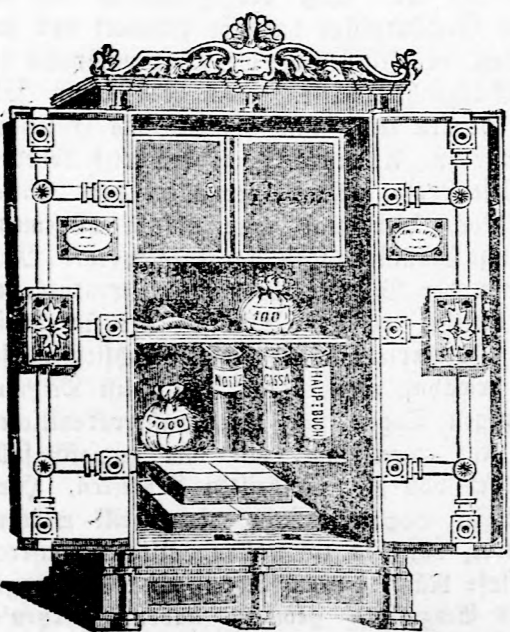
Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare			
5pct. österr. Währung	60.75	60.90	5pCt. Pardubitz	80.70	81.—	Ofner	40 fl.	33.25	33.75
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	79.90	80.—	5 „ Westbahn	97.—	97.25	Fürst Windischgr.	20 „	22.50	23.25
5 „ do. Jän. Juli-Zins.	80.30	80.40	do. neue in Silber	101.69	101.80	Graf Waldstein	20 „	22.75	23.25
5 „ Lit. B.	99.—	100.—	do. böhm. do.	98.90	99.10	Graf Keglevich	10 „	14.75	15.25
5 „ Lomb.-venet.	107.—	108.—	Staatsbahn à 275 Francs	141.50	142.—	<b>Wechsel (3 Monat)</b>			
5 „ venet. Anl.	93.—	93.50	5pCt. Südbahn	134.—	134.—	Amsterdam 100 fl. holl.	115.50	117.75	
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest.	66.80	67.—	<b>Bank-Pfandbr.</b>			Augsburg 100 fl. südd.	116.—	116.10	
do. and. Zinsen	65.30	65.40	12monatl.	99.50	100.—	Berlin 100 Thl.	—	—	
4 1/2 pct. „	57.50	57.75	6jähr.	100.50	101.—	Frankfurt 100 fl. südd.	116.10	116.25	
4 pct. „	51.—	51.25	10jähr.	94.50	95.—	Hamburg 100 M. B.	102.10	102.25	
3 „ „	38.—	38.25	verlosbare	89.—	89.50	Livorn. 100 L. St.	—	—	
2 1/2 pct. „	34.—	35.—	in österr. Währ.	84.25	84.75	London 10 L. St.	137.75	137.85	
1 pct. „	13.25	13.50	<b>Industrie-Actien</b>			do. k. S. 41.	137.75	137.75	
2 1/2 „ Banco	43.—	44.—	Creditactien	178.—	178.20	Mailand	—	—	
Mail. Como-Rentensch.	17.—	17.25	Bankactien	740.—	742.—	Paris 100 Francs	54.10	54.20	
Lose von 1839	113.25	113.75	Escomptactien	586.—	588.—	<b>31 Tage Sicht.</b>			
do 5tel	110.75	111.25	Lloyd	202.—	204.—	Bakarest 100 wall. P.	—	—	
Lose von 1854	85.75	86.25	do. neue Emission	—	—	Const. 100 t. P.	—	—	
Lose von 1860	82.50	82.70	Donau-Dampfschiff	415.—	416.—	<b>Comptanten.</b>			
do. 5tel Absch.	89.25	89.50	Pester Kettenbrücke	396.—	398.—	Kronen	18.90	18.95	
5pct. Steueranleihe	86.90	87.—	Wiener Dampfmiühl	375.—	380.—	Münz-Dukaten	6.54	6.56	
<b>Grundent. Oblig.</b>			Nordbahn	202.60	202.80	Rand-Dukaten	10.95	10.95	
niederösterreichische	90.—	90.50	Staatsbahn	271.—	272.—	Napoleonsdor	19.10	19.20	
oberösterreichische	87.—	88.—	Südbahn	230.50	231.50	Souverainsdor	11.26	11.25	
böhmische	90.50	91.—	Pardubitz-Reichenb.	117.50	118.—	Lussische Imperials	11.50	11.55	
mährische	85.50	86.—	Westbahn	161.—	161.50	Preuss. Friedrichsdor	13.85	13.90	
steirische	83.—	87.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Engl. Souverains	2.47	2.5 1/2	
kraimische	86.—	87.—	Gal. Carl. L. 60pCt. Fin.	166.50	167.—	Preuss. Cassenanw.	137.25	137.50	
ungarische	67.25	67.75	Gratz-Köflacher	135.—	137.—	Silber	—	—	
Tem. Slav	65.—	65.50	Briinn-Rossitzer	—	200.—				
Crot.	63.—	63.50	Töplitz-Aus. ex Coup.	138.—	140.—				
siebenbürgische	65.75	66.25	Böhm. Westb.	167.62	167.75				
galizische	66.50	67.—	<b>Lose.</b>						
Bukowina	64.25	64.75	Credit	118.30	118.50	Wechseldiscompt I.	7—6		
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			Dampfschiff	100	95.25	do. II. u. l. S.	9—8		
5pCt. Lloyd	84.—	86.—	Triester	100	123.—	Bankdiscompt für Wechsel	5		
5 „ Nordbahn	95.—	95.50	do.	50	53.50	innerh. 30 Tage	—		
do. neue in 5. W.	91.—	91.25	Fürst Eszterházy	40	97.50	für läng. Sicht.	—		
5 „ Gloggnitzer	80.—	81.—	„ Salm	40	37.—	Domicile u. Effekt-Vorsch.	5 1/2		
5 „ Dampfschiff	96.—	96.50	„ Pálffy	40	36.50	5pCt. National-Coupen	137.25—137.10		
			„ Clary	40	35.50				
			Graf St. Genois	40	36.—				

**Avis für Brennerei-Besitzer.**

Der Gefertigte erbietet sich zur Einrichtung von Brennereien nach seinem privileg. System unter der Verpflichtung, von 100 Pfd. Kukuruz, Korn und Malz 12 1/2 Grade Spiritus zu erzeugen. Nähere Auskunft erteilt Herr **Adolf Leopold.**

(1099—1,3)

**H. Hollefreund.**



**Feuerfeste, einbruchsichere GELD- und Dokumenten-Cassen**  
von **Wertheim & Wiese**  
in **WIEN,**  
sind in allen Größen vorrätig in der hiesigen Niederlage bei **Joseph Stainitzer jun.,**  
Komptoir: Gantner'sches Haus, 1. Stof.  
(1097—2,3)

Verantwortlicher Redakteur: **H. Goldscheider.**

Druckerei von **H. Goldscheider** im Winkler'schen Neugebäude.

ausführlich  
Mit  
ausführlich  
Das  
Nro  
liegen und  
theils die  
stande hab  
So hat au  
konstitution  
sollte näm  
aber schon  
rucht verb  
stimmung  
Zat wur  
mandanten  
halten wer  
werden w  
vor dem  
Kommissio  
den Umfiss  
kleinen S  
Um 9 Uhr  
Vizegespa  
sichtigte  
litär-Kom  
wiederholt  
crustieren  
bedor soll  
finden;  
sie liberal  
den dürfe  
Plafats  
litärmacht  
mitats-Ro  
eine Vere  
Militärbe  
trag nur  
rathung  
Aus  
telegraphi  
Komitats  
Die prof  
sind die  
gespan er  
erte Vize  
len der  
Ludwig  
Auch  
hat am  
Aus  
N.“ telegr  
harer Ko  
Wir  
Komitat  
heit des  
an Se.  
heißt es  
kanzlers  
des Herr  
durch W  
gebunden  
verfassung  
traffignir  
vor 1848  
Reisript,  
in einer  
Hofkanz  
halterei-  
Rath ver  
lichen Jo  
— in au  
gestand,  
Aller d  
und sic  
des Lan  
geben die  
den heile  
praesidi  
zuerstam  
mit dem  
stehendes  
mehrere  
halten u  
mogyer  
Em. Mo  
herigen  
zu erklä  
Beschie  
Geseken  
steht.“  
es von  
Kenntniß  
Proteite  
aber, he  
den zufe  
ein lego  
Majestä  
dann fo  
in wels  
ihrer pe  
die Abh  
gen zu  
daß wir  
schen B  
lung de